Amedeo Molnár schließt das Werk mit einer dogmengeschichtlichen Betrachtung ab. Dabei wird der Mangel unveränderlicher dogmatischer Aussagen festgestellt. Thema der brüderischen Dogmengeschichte ist die Begegnung der „ersten Reformation“ mit der „zweiten“. Das soziologische Gebilde der Unität hat jedoch stets der brüderischen Theologie einen charakteristischen Stempel aufgedrückt.

Schleswig

Friedrich Heyer

Hugo Bratmann, Mähren im graphischen Bild. (Adalbert Stifter Verein e. V., München. Veröff. der Wiss. Abteilung, 5.) Edmund Gans Verlag, Gräfelfing bei München 1961. 256 S., 6 Abb. i. Text, 19 Taf. Gzl. DM 24,80.

Mähren ist ein ausgesprochenes Land des Mittellaßes. Es zeichnet sich weder durch prunkvolle Städte, noch durch auffallende Naturschönheiten aus und hat auch in der Geschichte keine überragende Rolle gespielt. Diese Mängel fallen besonders in die Augen, weil die Nachbarländer Böhmen, Österreich und Ungarn über die genannten Eigenschaften in reichem Maße verfügen. So bleibt es in der Literatur namentlich hinter dem bedeutenderen und interessanteren Böhmen bescheiden im Hintergrund, und wir wundern uns nicht, wenn dies auch auf die graphische Stadt- und Landschaftsdarstellung, den Gegenstand des vorliegenden Buches, zutrifft.

Aber gerade, weil es sich hier um ein abseits liegendes und mitunter etwas vernachlässigtes Gebiet handelt, erscheint Bratmanns Arbeit um so nützlicher. Bratmann will in möglichster Vollständigkeit die sich auf Mähren beziehenden topographischen Blätter von den Anfängen bis in die zweite Hälfte des 19. Jhs. hinein, also bis in die Zeit, als die Photographie die graphischen Verfahren mehr und mehr verdrängte, zusammenstellen. Da die Sammelarbeit zum größten Teil noch vor 1945 geleistet wurde, konnte der Vf. weitaus die meisten Stiche und Lithographien an Ort und Stelle selbst in Augenschein nehmen und ist somit in der Lage, sie genau und sachgemäß zu beschreiben. Wichtig sind die beigefügten Angaben über die Herkunft der Blätter aus Druckwerken und Sammelmappen und die Besitzvermerke von Bibliotheken, Museen und sonstigen Sammlungen. Da die einzelnen Blätter nach den dargestellten Städten, Burgen, Klöstern usw. alphabetisch geordnet sind, gewinnt man einen guten Überblick über die Verteilung der topographischen Ansichten auf Orte und Landschaften. Dem Verzeichnis ist ein ausführlicher Textteil vorangestellt, der die Stellung dieser mährischen Ansichten in der graphischen Kunst überhaupt herauszuarbeiten und die letzteren kulturhistorisch auszuwerten sucht.

Schon aus Bratmanns Übersicht ergeben sich aufschlußreiche Einblicke in die Entwicklung der topographischen Darstellung mährischer Landschaften, die sicher noch erweitert und vertieft werden können. Von einer Blüte dieser Graphik kann man erst um die Mitte des 19. Jhs. sprechen, als unter dem Einfluß der österreichischen Landschaftsmalerei Alben und Mappen solcher topographischer Blätter in größerer Anzahl erschienen, während aus früheren Jahrhunderten doch immer nur einzelne Sammlungen oder gar nur einzelne Blätter aus allgemein gehaltenen Werken vorliegen. Nicht selten werden die großen Städte Brünn, Olmütz, Znaim und Iglau im Bilde festgehalten, kleinere Orte vor allem dann, wenn sie landschaftliche oder architektonische Besonderheiten aufweisen, wie z. B. Kremsier mit seinem fürstbischöflichen Ziergarten

oder Eisgrub mit dem fürstlich Liechtensteinschen Schloß. Aber auch aufsehenerregende Ereignisse reizen zur Darstellung: so die Belagerung von Brünn durch die Schweden 1645 oder das Entstehen der Industrielandschaft in Nordostmähren im 19. Jh. Bemerkenswert ist noch, daß einheimische Künstler verhältnismäßig wenig darum bemüht waren, die Schönheit der Heimat im Kupferstich oder in der Lithographie festzuhalten. Dasselbe gilt von den mährischen Verlegern und Druckern, unter denen erst im 19. Jh. Brüner und Olmützer Firmen stärker in den Vordergrund traten, wogegen in der früheren Zeit besonders süddeutsche und Wiener Firmen den Hauptanteil an der Herstellung von Graphiken zur mährischen Landeskunde hatten.

Marburg a. d. Lahn

Heinrich Jilek

Richard Marsina und Michal Kušík, Urbáre feudálnych panstiev na Slovensku.

[Urbare feudaler Herrschaften in der Slowakei.] Bd I (16. Jh.), Bd II (17. Jh.) Slov. akad. vied. Bratislava [Preßburg] 1959. 572 und 596 S. Geb. Kč. 44,— und 47,—.

Die beiden Herausgeber und acht andere Autoren publizieren 32 bisher un veröffentlichte Urbare adeliger und kirchlicher Herrschaften in der Slowakei. Die Reihe beginnt 1522; ältere Stücke sind bisher nicht bekannt oder nicht erreichbar. Erfasst wird der ganze Raum von der March bis zur Theiß. Stellenweise grenzen die behandelten Herrschaftsgebiete aneinander, so daß die Urbare eine geschlossene Landesaufnahme bieten. Inhaltlich sind die Stücke sehr verschieden. Während einzelne die Abgaben oder Stellenzahlen eines Dorfes nur summarisch nennen, zählen die meisten alle Untertanen namentlich mit ihren Leistungen auf, und der schreibgewandte Verfasser des deutschen Rotensteiner Urbars macht dazu noch Angaben über die Herkunft und Aufenthaltsdauer der Bauern. Die Sprache der Quellen ist vorwiegend lateinisch. Deutsch sind die Urbare der Fuggerschen Herrschaft Rotenstein in den Kleinen Karpaten (1543) und von Komorn (1592). Im 17. Jh. treten dazu madjarische (Makowitz 1618) und seit 1625 eine Reihe tschechischer Texte, namentlich im oberen Waagtal. Die Textgestaltung erfolgte jeweils nach den in den betreffenden Sprachräumen üblichen Grundsätzen. Das bedeutet leider, daß im Tschechischen auch die Eigennamen in moderner Rechtschreibung gegeben werden. Die schwierigen Stellen des mundartlich gefärbten deutschen Textes von 1543 hat der Herausgeber allerdings nicht immer verstanden, wie seine falschen Interpunktionen und Worttrennungen zeigen. Die Anmerkungen geben außer der Identifizierung der Ortschaften einige herrschaftsgeschichtliche Hinweise. Die wissenschaftliche Einleitung beschränkt sich auf die allgemeine Würdigung der Bedeutung der Urbare. Eine Erschließung des Stoffes im einzelnen ist nicht beabsichtigt und bei der Fülle des Materials in diesem Rahmen auch gar nicht möglich.

Der Inhalt der neu zugänglich gemachten Quellen ist außerordentlich reich. Die soziale und wirtschaftliche Struktur der einzelnen Dörfer, Wüstungen, Gutswirtschaft usw. werden beleuchtet. Auf das Volkstum der einzelnen Orte weisen sowohl die Personennamen wie direkte Angaben („Slowaken“, „Ruthenen“) hin. Die deutsche Gruppe in den Kleinen Karpaten wird deutlich, ebenso Reste des mittelalterlichen Deutschtums in der inneren Slowakei. Die Urbare der Südzone handeln von den Verwüstungen durch die Türken, teils auch von